

Sommernachtsträumer*innen

Autorin und Regisseurin Nora Steiner kehrt mit «Sommernachtsträumer*innen» ins Visavis zurück. Die ausverkauften Tickets erstaunen nicht. Die Kritik von Luna Krebs.

Das Chaos beginnt

Die maskierten Musiker (Melanie Carrel, Lorenz Stalder) sind die ersten, die die Bühne betreten und sich in ihre Instrumentenecke begeben. Zu ihren Klängen tritt der Herzog (David Caduff) auf und bringt mit sich auf die Bühne das Chaos des «Sommernachtstraums», Shakespeares Komödie: Helena (Corinne Kneubühler) liebt Demetrius (Rino Hosennen). Demetrius liebt Hermia (Sibel Kaya). Hermia und Lysander (Fabio Hilfiker) lieben einander. Aber: Ohne väterlichen Segen.

Das Chaos geht weiter

So steht auf die Beziehung der Tod und dem Liebespaar bleibt nichts übrig als die nächtliche Flucht. Die wäre wohl gelungen. Würde Helena ihrem geliebten Demetrius von dem Vorhaben nicht erzählen. Tut sie aber. Und so stellt Demetrius den Flüchtenden mit Mordlust nach und zieht die ungeliebte Helena wie ein Magnet mit sich in die dunklen Wälder.

Das Chaos wird grösser

Dort herrschen Oberon (David Caduff), der Elfenkönig, und seine Gattin, die Feenkönigin, Titania (Felice Stockhammer). Auch zwischen ihnen herrscht Unstimmigkeit. Sie werfen einander Untreue vor und streiten um das Sorgerecht eines indischen Kindes. Dem Oberon wird's zu bunt. Puck (Mena Taverna), seinem Diener, befiehlt er deshalb, Titania im Schlaf mit dem Saft der Liebesblume liebesblind zu machen. Mit wem ist ganz gleich, solange ihm der Streich zum indischen Kind verhilft.

Das Chaos eskaliert

Auch die Lösung Helenas unerwidelter Liebe zu «einem Athener» wird Puck aufgetragen. Zeuge deren Tragik wurde Oberon ganz zufällig. Nicht wissend um Lysander, den anderen Mann in Athener Tracht. Der liegt schlafend neben Hermia, als Puck ihn findet – den Liebesblumensaft im Auge, bevor jemand die Verwechslung bemerkt.

Ein altes Stück

Doch die Handlung bricht immer wieder auf und gibt den Struggle einer jungen Theatergruppe preis, die von ihrem Regisseur verlassen wurde. Die Inszenierung des jahrhundertealten Stücks bleibt an den Studenten hängen, die sich fragen, was die Geschichte überhaupt noch mit ihnen zu tun hat. Mehr als die Sommernachtsträumer*innen denken oder sich gegenseitig eingestehen wollen, stellt sich heraus.

Eine junge Inszenierung

Nora Steiner (Drehbuch und Regie) verflechtet die Sorgen und Themen der Jugendlichen mit der altbekannten Story. Mit Angeboten zum Textlernen *and chill*, die während dem Zigarettdrehen abgelehnt werden, und genervten Schauspielern, die in Spielpausen nach Energy Drinks und Emmy Cafés greifen, impft Steiner dem Werk Shakespeares eine grosszügige Portion Aktualität ein. Ein lebendiges, jugendliches Stück ist das Ergebnis ihres Zweitlingswerks, das durchgehend mit Witz besticht und Lust auf mehr macht.

Und viel Talent

Aber Steiner ist nicht das einzige Jungtalent, von dem man wieder zu hören hofft. Die Musiker überzeugen ebenso wie die Tänzerinnen (Leonie Burgherr, Svennya Münger, Jennifer Cancellara, Lena Rutschi) die der Doppelhandlung eine weitere, eigenständige Ebene – ganz ohne Wort – hinzufügten. Durch schauspielerisches Können fallen besonders Corinne Kneubühler, David Caduff und Sebastian Schafer (Zettel) auf. Unter anderem auch wegen ihrer Beherrschung des Bühnenhochdeutchs. Auf das hätte man in manchen Fällen vielleicht besser verzichtet. Kaum fällt einem das aber auf, lacht das Publikum auch schon wieder über eine clevere Zeile und ist aufs Neue voll im Stück.

Sommernachtsträumer*innen läuft noch bis zum 5. April im Kunst- und Kulturhaus Visavis.